Tennessee
Staats-Zeitung

Herausgeber: John Ruhm.

Samstag, den 22. Juni 1867.

Wm. G. Brownlow.

Candidat der Unions-Partei zur Wiederwahl als Gouverneur.

John Trimble

ist der durch die republikanische Convention aufgestellte Candidat für das Amt eines Congreß-Repräsentanten des Fünften Tennessee Distrikts.

Eugene Cary

ist der republikanische Candidat für das Amt eines Staatssenators von Davidson County.

Für Repräsentanten:

W. F. Prosser,

T. A. Kerchival.

Das deutsche republikanische Central-Comite

des Staates New York übersendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Adresse und Resolutionen, die von demselben der in Albany tagenden constitutionellen Convention unterbreitet worden sind.

Bei uns im Süden sind wir leider noch nicht so weit gekommen, daß wir einer doch eigentlich erst in zweiter Instanz wichtigen Frage halber die Partei verlassen sollen, die ganz allein im Stande ist, den Staat aus dem Schiffbruch, der ihm droht, wenn die Conservativen und Pseudo-Rebellen die Herrschaft in die Hände bekommen, zu retten. Ueberdies ist hier bei uns die Temperenz-Gesetzgebungs-Frage auch noch nicht Parteisache geworden. Wir haben ebenso viel Temperenzler unter den Republikanern, als wir unter den Conservativen und Rebellen finden; ja wir möchten behaupten, daß diese lobenswerthe (?) Eigenschaft in unserem Breitengrade unter der letzt angeführten Klasse mehr verbreitet ist, als unter den Unionisten; denn die Letzteren, meistens aus gedienten Soldaten, die im Felde gelebt haben, bestehend, nehmen es nicht so genau wie alte Ofenhocker mit Fragen, die doch vernunftgemäß einzig und allein der eigenen, individuellen Beurtheilung anheim gestellt werden und nicht durch Gesetz regulirt werden müßten. Auch dürfte es am Platze sein, hier anzuführen, daß im vorigen Jahre, als eine Deputation von Deutschen dem Gouverneur Brownlow die bekannte Petition überreichte, worin um Melioration der Sonntagsgesetze gebeten wurde, dieser die Antwort gab, daß er immer der Ansicht gewesen sei, daß derartige Gesetze gar nicht im Tennessee-Code existirten; daß ihm die Existenz derselben sehr leid thue und daß er, wenn er in Cincinnati oder St. Louis gewesen, immer gerne, nachdem er Vormittags die Kirche besuchte, Nachmittags in einen der deutschen Biergärten gegangen, dort ein Glas Lagerbier getrunken habe und sich an der Musik erfreut. — Daß also der Bannerträger der republikanischen Partei im Staat Tennessee sich in dieser Angelegenheit auf unserer Seite befindet, ist ein Beweis mehr dafür, daß ein Schritt wie der der New Yorker Deutschen, so gerechtfertigt er für diese ist, für uns durchaus nicht geboten und unnöthig ist. Wir gehen so lange mit der republikanischen Partei in Staats- und Nationalangelegenheiten, bis Friede und Ruhe hergestellt, bis Tennessee gründlich reconstruirt ist. — Und ist das vollendet, dann kommen die Agitationen gegen aufgezwungene Temperenzlerei, gegen Gewissenszwang, wo immer sie nur zu finden sind, ob in der oder jener Partei. Doch hier folgen die Beschlüsse und die Adresse:

„In Erwägung, daß bei den nächsten Herbstwahlen keine Grundsätze der republikanischen Partei in Frage kommen, und daß es daher zulässig ist, aus gutem Grunde nicht für die Candidaten der republikanischen Partei zu stimmen, ohne aus dieser Partei auszuscheiden;

„in Erwägung, daß die Bestimmungen des Accisegesetzes, welche den Verkauf spirituöser Getränke während des ganzen Sonntags verbieten, und welche der Polizei gestatten, angebliche Uebertreter dieses Gesetzes ohne richterlichen Befehl zu verhaften, willkürlich, freiheitsfeindlich und unrepublikanisch sind, und daß die Weigerung der republikanischen Partei, die Aufhebung dieser Bestimmungen zu veranlassen, daher ein guter Grund sein würde, nicht für den Candidaten der republikanischen Partei zu stimmen:

Aus diesen Gründen beschließt das deutsche republikanische Central-Comite:

1) den republikanischen Mitgliedern der Staats-Convention, dem republikanischen Staats-Comite und sonstigen republikanischen Comite's und Conventionen zu erklären, daß das deutsche republikanische Centralcomite bei den nächsten Herbstwahlen nicht empfehlen kann, für die Candidaten der republikanischen Partei zu Staats-, County- oder Stadtämtern, oder für die Legislatur zu stimmen, wenn die republikanische Partei es den republikanischen Mitgliedern der Staats-Convention oder den vorerwähnten Candidaten nicht zur Pflicht macht, entweder durch Abänderung der Constitution des Staates, oder durch die Legislatur die Aufhebung der gedachten Bestimmungen des Accisegesetzes mit allen Kräften zu befördern:

2) diesen Beschluß zur Kenntniß aller republikanischen Conventionen und Comite's zu bringen;

3) die deutschen Republikaner des Staates zu ähnlichen Beschlüssen aufzufordern.

Das Comite begleitet diese Beschlüsse mit den folgenden Bemerkungen:

„Die republikanische Partei hat eine zweifache Tendenz. Sie arbeitet einerseits, um die Zwecke zu erreichen, wofür sie gegründet wurde — freier Boden, freie Rede, freie Arbeit und freie Menschen — andererseits beabsichtigt sie, ihre Macht zu erweitern und festzustellen. Richtig aufgefaßt, werden diese beiden verschiedenen Zwecke einander niemals entgegen treten. Aber die gegenwärtigen Führer suchen die Macht der Partei durch Gesetzerlasse zu stärken, welche den fundamentalen Menschenrechten zuwiderlaufen, indem sie das Recht der freien Meinungsäußerung über Religions-Angelegenheiten verkürzen, religiöse Gebräuche vorschreiben und den Arbeiter des Rechts berauben, die Art und Weise seiner Erholung, seiner Ruhezeit und Erfrischung selbst zu bestimmen. Indem sie derartige Gesetze erließen, haben sie das Lebensprincip unserer Partei mit Füßen getreten. In ihrem Eifer, jene Gesetze wirksam zu machen, haben sie die früher von allen Parteien respektirten Grenzen überschritten, indem sie unverantwortliche Beamte, welche das Volk in keiner Hinsicht repräsentiren, autorisirten, Steuern aufzuerlegen, Gesetze zu machen, Privilegien zu übertragen, über die Rechte des Bürgers zu Gericht zu sitzen und ihn seines Eigenthums zu berauben, indem sie Sheriffs und Polizisten ermächtigten, Verhaftungen ohne Verhaftungsbefehl und ohne die Behauptung aufzustellen, daß wirklich ein Verbrechen begangen wurde, vorzunehmen; und indem der Mann dem Willen seiner Frau, und der Vater dem seines Kindes dienstbar gemacht wurde.

Wenn derartige Handlungen auch unsere persönliche Zustimmung erhalten sollten, so wäre es trotzdem unsere Pflicht, Sie zu warnen, daß sie dadurch jedes Bruchstück jenes Theiles der Partei, welche wir repräsentiren, von sich stoßen. Unser Schweigen würde Ihnen nicht eine einzige Stimme retten, und da es sich in der nächsten Wahl um kein Princip der republikanischen Partei handelt, so wird dieselbe ungünstig für Sie ausfallen, wenn für die Beschwerden keine Abhülfe getroffen wird. Die Gesetze, welche wir verdammen, sind feierlich als nicht im Widerspruch mit der Staatsconstitution stehend erklärt worden. Es folgt hieraus, daß die bestehende Constitution keine thatsächliche Garantie für die Grundrechte der Menschen bietet. Wenn Gesetze wie diese aufrecht erhalten werden können, so geschieht dies, weil die Constitution nicht bestimmt: daß vollständige und absolute Gewissensfreiheit herrschen soll; daß eine vollständige Trennung von Kirche und Staat existiren; daß kein Gesetz erlassen werden soll in Bezug auf die Einführung einer Staatsreligion; daß Handlungen, die an irgend einem Tag der Woche gesetzlich erlaubt sind, an einem andern Tag der Woche nicht durchs Gesetz verboten werden sollen; daß dem Verbrauch und dem Ankauf von Eß- und Trinkwaaren keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen; daß Inhaber von öffentlichen Lokalen nicht angehalten sein sollen, dieselben zu irgend einer Stunde zu schließen; daß keinem freien Bürger verboten werden soll, irgend etwas zu thun, so lange er nicht in die Rechte Anderer eingreift; daß das Recht des Volkes, sich friedlich zum Zwecke der Erholung oder zum Vergnügen zu versammeln, unverletzt erhalten und nicht beeinträchtigt werden soll; daß in einer Zeit, wo kein Krieg und keine Insurrektion existirt, es keine Gerichtshöfe, Tribunale, Commissionen, Richter und Justizbeamte geben soll, die außerordentliche Gewalten ausüben; daß kein Administrations- oder Vollziehungsbeamter und keine Person, die nicht ein Justizbeamter ist, legislative oder richterliche Funktionen ausüben soll; daß keine Lokal- und Special-Commissionen irgend eine municipale oder politische Gewalt oder Autorität ausüben sollen; und daß von Niemand als dem Volke selbst, durch seine gesetzlich erwählten Repräsentanten, Gesetze gemacht oder Steuern auferlegt werden sollen.

Wir verlangen, daß diese Bestimmungen einen Theil des Fundamental-Gesetzes bilden, damit Verordnungen, wie das Accise-Gesetz von 1866, nicht mehr für constitutionell erklärt werden können. Und wir verlangen, daß Sonntags- und Temperenz-Gesetzgebung für immer aus dem Gesetzbuch gestrichen, und daß Diejenigen, welche in Zukunft unsere Stimmen wünschen, sich für diesen Akt der Gerechtigkeit verpflichten müssen."

† John Lellyett, †

der conservative Ex-Repräsentant, erläßt heute im „Republican Banner" einen „Schreibebrief", worin er Allen, die sich zur conservativen Rebellenpartei bekennen, anräth, jedem Manne allen nur erdenklichen Schaden zuzufügen, der für das radikale Ticket zu stimmen beabsichtigt. Er sagt, daß diese Leute weder im Handel, noch im Verkehr, noch sonst irgendwie unterstützt oder ermuthigt werden sollten, daß man Alles thun müsse, um sie moralisch fortzutreiben von hier, daß der Boden, auf welchem sie wandeln, verflucht werden sollte; daß sie „gebrandmarkt" werden müßten rc. rc. Es thut uns leid, von einem Mann wie Lellyett, den wir mit gesundem Menschenverstand begabt glaubten, Derartiges promulgirt zu sehen. Es ist schlimm genug, daß solcherlei Ansichten nicht allein vorherrschen, sondern auch schon lange praktisch ausgeführt worden sind. Daß diese Conservativen, vulgo Rebellen, aber so unklug sind, durch die Spalten ihrer leitenden Blätter und unterzeichnet von ihren anerkannten Führern solche Rathschläge dem Volk zu ertheilen, welches so gerne allen Zwist und Hader vergessen möchte, ist unverantwortlich. Wollen denn diese politischen Tricksters durchaus nicht, daß unser blutendes Land die Segnungen des Friedens je wieder genießen solle? Sollen denn die einmal geschlagenen Wunden immer und immer wieder aufgerissen werden?

Es kann nicht sein, daß John Lellyett irgend welchen Rückhalt für solche Sprache hat. Es kann nicht sein, daß seine Partei derartiges gutheißt. Das Volk ist ehrlich und will den Frieden. Die verrückte Idee kann nur seinem eigenen Gehirn entsprungen sein und deßhalb kennzeichnen wir seinen Namen an der Spitze dieses Blattes wie einen Todten, brandmarken wir ihn, wie er dem Volke anräth, Diejenigen zu brandmarken, die das radikale Ticket zu stimmen beabsichtigen.

— Presse. Am 1. Juli, an welchem Lorenz Brentano der amerikanischen Journalistik Valet sagt, wird Herr Hermann Raster, bisheriger Redakteur der N. Y. Abendzeitung, die Chef-Redaktion der Illinois Staatszeitung übernehmen.

Auch ein Wort über Einwanderung.

Kaum trauten wir unseren Augen, als wir die neueste Nummer der „Richmond (Va.) Dispatch" in die Hände nahmen und darin den weiter unten in Uebersetzung angeführten Artikel lasen. Jenes Blatt war bis noch vor ganz Kurzem eines der radiatesten Rebellen- und Secessions-Organe und vertrat mit Leib und Seele die Interessen der großen Landbesitzer. Was für ein großartigen Umschwung in der öffentlichen Meinung dieser Südländer, wenn wir sie nun, wie es die „Dispatch" thut, mit einem Male neidisch auf die Glückseligkeit blicken sehen, die den Bewohnern des Nordens daraus erwächst, daß dort nicht mehr Landbesitz in den Händen eines jeden Farmers ist, als er selbst mit eigenen Kräften bearbeiten kann.

Welch reumüthiges Bekenntniß des früheren Unrechts, wenn solche Blätter jetzt Nördliche und Ausländer einladen, ihre Blicke nach dem Süden zu wenden und dort den ehemaligen Sklavenhalter durch Ankauf ihrer parcellirten Ländereien aus der Geldverlegenheit zu helfen und südliche Zustände zu verbessern. — Wir begrüßen diese Bekenntnisse mit offenen Händen als einen Beweis der einkehrenden Vernunft, als eine Garantie für kommende gute Zeiten. — Und wenn erst bei uns in Tennessee die Beendigung der Herbstwahlen die Gemüther aus dem jetzt so fürchterlich wogenden Kampf der Parteien herausgerissen haben wird, dann werden auch Tennessee's Zeitungen und Tennessee's Landbesitzer dem Vorgange "Old Virginny's" nachfolgen. Es wird und muß eine Aenderung bei uns eintreten.

Leider verlieren selbst die republikanischen Zeitungen in unserem Staate ganz die Einwanderungsfrage aus den Augen und in ihrem quasi berechtigten Drange darnach, großartige Majoritäten für die Candidaten der Partei zu gewinnen, füllen sie ihre Spalten mit nichts als Lokalpolitik und nichts als Argumenten für die Nothwendigkeit des Sieges des radikalen Tickets.

Die Aufgabe ist wahrlich eine große und der glückliche Ausgang des Kampfes eine Lebensfrage. Obwohl uns nun der Sieg gewiß erscheint, und wir für unsern Leserkreis es nicht mehr nothwendig halten, ewig und immer das alte abgedroschene Thema wiederzukäuen; obwohl unser Leserkreis die Frage, wer recht oder wer unrecht hat in den schwebenden Kämpfen, längst als überwundenen Standpunkt betrachtet; ist es unsern anglo-amerikanischen Zeitgenossen nicht zu sehr an's Herz zu legen, die Agitation bis zum Entscheidungstage aufrecht zu erhalten, selbst wenn andere wichtige Themata, namentlich die Einwanderungs-Propaganda, für einstweilen vom Tapet gedrängt wird. Es liegt zu viel auf dem Spiel, als daß man müde werden sollte, besonders der neuerdings mit dem Wahlrecht bekleideten Race immer und während das „Wie es aussieht" und „Was geschehen soll", vor Augen zu halten.

Doch wenn der Kampf beendigt, wenn die Schlacht geschlagen, dann hoffen wir, und wir sind sicher, daß es geschehen wird, daß alle Zeitungen, welcher Partei sie auch angehören mögen, und alle großen Landbesitzer Worte von sich werden hören lassen, wie die der „Richmond Dispatch." Tennessee's Wälder und Fluren schreien laut zum Himmel um fleißige Hände, die sich ihre Schätze und Reichthümer zu Nutzen ziehen sollen. Wir brauchen noch Tausende und Millionen von Männern und Frauen. Wir können alle beherbergen, die kommen; ja wir können sogar Allen den Erwerb großer Reichthümer versprechen, wenn sie sich nur vertrauensvoll und arbeitslustig in dem Stück Paradies niederlassen, welches auf der Landkarte den Namen Tennessee führt.

Doch hören wir, was die „Richmond Dispatch" sagt:

„Laßt uns unsere Augen nach jenen nördlichen Staaten richten, wo das Volk auf kleinen, netten Farmen lebt, und sehen, wie sie prosperiren. Sie arbeiten und schaffen in Zufriedenheit und, wie es uns scheinen mag, mit geringen Mitteln, aber sie werden reich und unabhängig. Sie eignen keine Fürstenthümern gleiche Landstrecken, wie wir sie haben, weil sie solche nicht zu verwalten vermögen. Früher war im Süden bei unseren ungeheuren Tabak- und Baumwollenpflanzungen unsere Lage verschieden von der ihrigen, oder wenigstens dachten wir so, jetzt aber müssen wir die Sache in ihrem wahren Lichte betrachten. Es ist besser für die Gemeinde, eine große Zahl arbeitsamer Pflanzer zu haben, als einen reichen Landeigenthümer. Er mag vermögend sein und sich des guten Willens seiner Nachbarn erfreuen, aber seine Ländereien sind ein todtes Gewicht am politischen Körper. Sie bleiben unbebaut wegen Mangel an Arbeit und das ist unrecht; es ist schlechte Oekonomie und verhindert den Fortschritt.

Jedermann, der im Norden gereist, sieht den großen Unterschied, der durch das System kleiner Farmen hervorgebracht wird. Er ist dem Auge klar und der Grund dafür ist einleuchtend. Das Volk dort unternimmt nicht mehr, als es ausführen kann und Alles wird zum Vortheile benutzt. Sie haben Zeit für das, was sie unternehmen, und was sie thun, thun sie gut. In Pennsylvanien zum Beispiel braucht kein Farmer mehr als 100 oder 200 Acker Land, da dies genug ist, alle seine Aufmerksamkeit zu beschäftigen, und er handelt nach dem Grundsatze, seine Geschäfte selbst zu besorgen und selbst zu thun, was gut gethan werden muß. Und wie wundervoll rein und hübsch sind diese deutschen Farmen! Ihre Bewohner sind ein praktisches Volk, gerade die Sorte, welche wir brauchen.

Es ist kein Zweifel, daß sie veranlaßt werden, unter uns zu kommen, wenn wir ihnen nur die Vortheile zeigen, die wir ihnen zu bieten vermögen. Sie haben im Norden nicht bessere Ländereien, als wir hier, und wir verkaufen dieselben billiger, als dies in ihren Staaten der Fall ist. Es gibt gewiß keinen bessern Platz der Welt zur Ansiedlung, als das theure alte Virginien. Die Natur hat Alles für dasselbe gethan, was das Herz nur wünschen mag. Gesellschaft, Land, Klima, Mineralien, Wasserkraft — Alles besitzen wir, und zwar in einer Fülle, wie nirgends sonst auf der Erde.

Was wir brauchen, ist etwas mehr Unternehmungsgeist, um mit Oekonomie und richtigem Verständniß zu arbeiten. Bringt Leute unter uns, die mit mehr Profit zu arbeiten verstehen, als wir, und laßt uns ihre Art und Weise lernen. Wenn wir es nicht thun, so werden wir es bedauern, wenn es zu spät ist. Denn es mag der Tag kommen, wo wir genöthigt werden, unsere Ländereien zu verkaufen, im Ganzen oder im Einzelnen, weil wir nicht den Unternehmungsgeist zu ihrer Verwerthung besitzen. Wir müssen unsere Vortheile benützen, oder klügere Leute werden es thun, nicht für uns, sondern für sich selbst. Virginien kann nicht unentwickelt bleiben; es ist dafür zu nahe den großen Märkten. Wir können nicht stille stehen, sondern müssen energisch vorwärts gehen mit dem vollen Verständniß der Zeit, in der wir leben, und der großen Veränderungen, die besonders in Betreff der Arbeit vorgegangen sind. Unser Volk erfaßt das noch nicht vollständig. Aber es wird sehr bald einsehen, daß, wenn wir ernten wollen, Jedermann die Hände an den Pflug legen muß. Wir haben genug von Politik und Staatsrechten für die Gegenwart gehört, um uns zu überzeugen, daß dies nichts taugt; aber das unveräußerliche Recht, zu arbeiten, ist uns geblieben.

Laßt den Eindruck nicht verbreitet werden, daß wir keine strebsamen Ansiedler haben wollen. Wir brauchen sie und werden sie in jeder Weise ermuthigen. Wir können sie versichern, daß sie gut empfangen und mit Achtung und Freundlichkeit behandelt werden. Dies ist Jedermann bereit zu thun, und wir machen es zu unserm täglichen Geschäfte, alle Vorurtheile und Einbildungen zu bekämpfen, gute Leute aus allen Ländern zu veranlassen, unter uns zu kommen und selbst den Anschein zu vermeiden, durch Wort oder That irgend etwas zu thun, was sie abschrecken könnte."

Die schlechten Geschäfte.

Wenn Jemand einen verwirrten Knoten aufzulösen hat, so nützt es nichts, blindlings daran herumzuzerren und ihn dadurch nur noch fester zu machen; das einzige Mittel dafür ist, es mit ruhiger Besonnenheit und sicherem Auge die verschiedenen Wendungen auszufinden und demgemäß zu handeln. Unser jetziger Geschäftszustand ist ein solcher verworrener harter Knoten und Diejenigen, welche ihre Hand dazu bieten wollen, denselben lösen zu helfen, werden sehr wohl daran thun, sich die ganze Sachlage genau zu vergegenwärtigen.

Jedesmal, wenn durch größere Fallimente größere Kapitalien dem Verkehre entzogen wurden, fanden mehr oder weniger Geschäftsstockungen statt und es darf wohl Niemand Wunder nehmen, wenn ein alljährlicher Entzug von so vielen Millionen, wie wir sie jetzt unseren allgemeinen Staatsschulden halber zahlen müssen, einen beinahe tödtlichen Einfluß auf alle Geschäfte hat. Die $100 z. B. die Jemand mehr Steuer zahlt als er vor der Revolution zahlte sind für ihn ein rein verlorenes, hinausgeworfenes Geld, d. h. er mußte dafür einen Theil seiner Lebenszeit und Arbeit verwenden, um es zu verdienen und erhält auch nicht einen Cent davon wieder, außer er arbeitet noch einmal dafür; und dieser Zustand wird erst dann ganz beseitigt sein, bis wir unsere Schulden abbezahlt haben. Dieses ist eine große Ursache der allgemeinen Einschränkung und der daraus folgenden Geschäftsverminderung.

Ein anderer wichtiger Grund ist die Art und Weise der Steuereintreibung. Ein Heer von Beamten, die ihre Hände der Produktion entziehen und noch obendrein bezahlt werden müssen, ist nothwendig und was das allerschlimmste ist, beirren den Handel und raschen Verkehr durch die millionenfach sich nie wegstellenden Gesetzes-Klauseln und Verordnungen so sehr, daß selbst der erste Rechtsgelehrte, geschweige denn ein einfacher Geschäftsmann oder Farmer, mit dem besten Willen nicht im Stande ist, ohne vorläufiges Studium und vielfältiges hin- und herfragen den unerquicklichen Mausefallen, der so unbeliebten und doch nothwendigen Detektives zu entgehen. Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen, wie man vor der Revolution treiben und handeln konnte, was man wollte, ohne durch irgend Jemand beirrt zu werden, wie schnell man oft die Gunst des Augenblicks benützte und dadurch sich und seiner Familie Seegen in's Haus brachte. Man war nicht gezwungen, sich in geschäftlicher Beziehung wie einen zur Einzelhaft verurtheilten Zellenbewohner zu betrachten, der sich so lange nicht auf ein anderes Feld der Thätigkeit begeben darf, bis er alle dazu nöthigen Klauseln und Verordnungen einstudirt und vollfüllt hat, worüber meistens die beste Zeit und Gelegenheit verstreicht.

Ein weiterer Grund, besonders bei uns im Süden, ist die politische Unsicherheit, die größere Kapitalisten zurückhält, und Kleinere, die gezwungen sind, ihr Kapital ihrer Existenz halber in Verkehr zu setzen, meistens ruinirt. Nun, die sogenannten alten Zeiten sind hin, und wie das Unglück zu großer Güte und Nachsicht meistens Eltern mehr und härter trifft, als ihre schlecht erzogenen Kinder, so rächte sich auch hier das Zugeständniß des Menschenfleischhandels dadurch, daß er Die, welche ihn betrieben, gänzlich in ihren Rechts- und Moralbegriffen verwirrte und sie zu wilde Bestien machte, denen in ihrer Manie weder das Leben von einer Million Menschen noch das Glück der glücklichsten Nation am Herzen lag. Wie das Uebel zu lindern (denn ihm gänzlich abzuhelfen sind wir nicht im Stande), ist einer reiflichen Ueberlegung wohl werth.

Unsere Staatsschulden und deren Interessen müssen bezahlt werden, dem kann einmal nicht anders abgeholfen werden, das Wie und Wer wollen wir hier nicht näher erörtern, denn es würde uns zu weit von unserem Ziele abführen, nur eines möchten wir leise andeuten, d. i. so lange die Welt steht wurde es für Recht erachtet, daß der, der den Schaden machte, auch dafür zahlen soll, doch die allgemeine Begriffsverwirrung scheint so groß geworden zu sein, daß man es vielleicht noch erlebt, daß man Mr. Jeff. Davis einen Triumphbogen aus den mit Vergißmeinnicht Guirlanden umwundenen Knochen der in Andersonville zu Tode gehungerten Unionmänner errichtet. Man darf ja nur den Teufel als Herrgott betrachten, so ist auch schon alles richtig in Ordnung, und, möchte wissen warum der Teufel nicht eben ein so gutes Recht haben sollte, als der liebe Herrgott.

Also unsere Staatsschuld wird wohl noch lange als ein schwerer Druck auf uns lasten und wir müssen sehen, ob wir vielleicht auf einer anderen Seite etwas helfen können und ob wir vielleicht durch Nachahmung und Herbeiführung jener Verhältnisse, die in andern Staaten mehr Leben und Verkehr bringen, auch hier etwas auszurichten im Stande wären. Es ist nicht blos gesagt, sondern in Wirklichkeit, daß die nördlichen und besonders nordwestlichen Staaten den allgemeinen Druck viel weniger fühlen als andere, daß sie viel schneller aufblühen, einen viel rascheren Verkehr und viel geregeltere Zustände haben als wir. Woher kommt das?

Es gibt, so lange der Mensch essen, trinken, sich kleiden und leben muß, nur einen reellen Werth auf dieser Welt, das sind die Produkte, die man in der Form von Nahrungsstoffen dem Boden abgewinnt, diese kommen alle Jahre neu; sind ein wirklicher Gewinn und sind nicht eingebildete Werthe wie die durch Uebereinkunft oder Vorurtheil geschaffenen Werthzeichen; 1 Bushel Banknoten, Gold oder Silber wären weniger werth als ein Bushel Korn, wenn man dafür nicht Nahrungsstoffe oder Arbeit kaufen könnte. Nahrungsstoffe ohne Geld erhalten ihren Mann am Leben, aber nicht Geld ohne Nahrungsstoffe. Wie immer complicirt das Gewebe des Industrie- und Kunstwesens sein mag, wie himmelweit verschieden die daraus entstehenden Einzelinteressen sein mögen, es bleibt sich doch immer gleich und ewig wahr: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Meine Herren Geschäftsleute, das, wovon Sie leben, das, was alle Jahre neuen und wirklichen Nutzen bringt, sind nicht die großen Geldmänner und angehäuften Kapitale, sondern die Farmen sind es; der Farmer bringt, der große Kapitalist nimmt. Ein Land, dessen Industrie nicht auf einer soliden Basis von Ackerbau ruht, ist immer von anderen abhängig, ist nie selbstständig. Je mehr Sie also dahin wirken, daß Grund und Boden bearbeitet werden, desto mehr wirken Sie in Ihrem eigenen Interesse. Hätten wir hier in Tennessee letztes Jahr zweimal so viele Bodenprodukte erzeugt, als wir haben, so würden die Geschäfte hier ganz brilliant stehen, und was hindert uns daran, es zu thun? Da ist zehnmal so viel Grund und Boden als bearbeitet wird, herrlicher, fruchtbarer Boden, prächtiges, gesundes Klima, Wasser, Holz, Steinkohlen, Mineralien, alles im Ueberfluß, warum wird der Boden nicht bearbeitet? Die Antwort ist sehr einfach, wir haben viel zu wenig Hände es zu thun. Ja, wird man sagen, die Schwarzen, die früher arbeiteten, sind doch noch da, und doch geht es eher zurück als vorwärts? Dieses ist ganz richtig, es ist aber auch richtig, daß ein Schwarzer nicht so arbeiten wird, als er durch Prügel gezwungen war zu arbeiten. Andererseits wurde er aber auch gewöhnt, so frugal zu leben, daß wenige Cents das schaffen können, wozu er unter seinem Master gewöhnt war, und so ziehen es viele vor, gerade nur so viel zu arbeiten, als sie temporär für ihren genügsamen Magen brauchen, und die andere Zeit in dolce far niente zuzubringen; nimmt man dazu noch die aus einer solchen Unstetigkeit und den vielen Unterbrechungen (oft gerade in der wichtigsten Zeit) hervorgehenden Nachtheile, so ist es klar, daß wir unsere Arbeitskräfte gegen früher kaum auf ein Drittel anschlagen können. Also auf einer Seite die übermäßigen Taxen und Steuern, auf der andern ein viel geringerer jährlicher Ertrag des ganzen Landes. Kann es Jemand wundern, daß die Geschäfte ins Stocken kommen? Warum aber kommt die Einwanderung nicht, warum sind die Leute nicht so gescheut, lieber in ein herrliches Land zu gehen, wo man kaum ein paar Monate Winter hat, wo man zwei Ernten machen kann, wo das Obst beinahe wild wächst, wo Naturschönheiten, an die der Europäer so sehr gewöhnt ist, in schönster Abwechselung vorhanden sind; warum gehen sie lieber in nördliche Länder, wo sie mit langen, harten Wintern zu kämpfen haben, wo die wenigen schönen Monate in härtester Arbeit zugebracht werden müssen, um für die langen Wintermonate zu arbeiten? Antwort: sie haben kein Vertrauen, sie ziehen es vor, dorthin zu gehen, wo sie mehr gesicherte politische Zustände finden als hier, sie gehen dorthin, wo Unionismus vorherrscht, und wo sie sich im Vereine mit den Andern kräftig genug fühlen, die Principien der Freiheit und des Fortschritts der Nation durchzuführen. Wollen wir also die Einwanderung, ohne die Tennessee und der ganze Süden nur eine miserable Existenz fristen wird, hierher ziehen, so müssen diese sogenannten südlichen Zustände ein Ende nehmen. Fest müssen die Leute des Fortschritts zusammenstehen und an den Wahlurnen beweisen, daß ihre Hände stark genug sind, die Zügel zu handhaben. Jeder von Euch jammert für sein Geschäft; bedenkt, gut zu wählen und gute Gesetze zu machen, ist das erste und oberste Geschäft; je eher und je freisinniger Ihr Euch dabei betheiligt, desto eher werden auch Eure Geschäfte blühen. Wartet nicht, bis Noth und Hunger Euch dazu zwingen und es für viele zu spät ist.

Handel und Finanzen.

Lassen wir in der Beurtheilung unserer allgemeinen Lage, schreibt die N. Yorker Handels-Zeitung, als unerläßliche Bedingung der Uebergangsperiode, welche wir endlich angetreten haben, die fortbestehende Geschäftsstille unberücksichtigt und begnügen uns mit der sich kundgebenden, wenn auch noch sehr geringen Belebung einzelner Branchen, legen wir hingegen dem schnellen Sinken der Preise nothwendigster Lebensbedürfnisse die volle Bedeutung bei, unterschätzen wir ferner nicht die Segnungen einer überaus reichen Erndte, und werfen wir endlich noch einen Blick auf die befriedigenden Bundesfinanzen, so müssen wir uns gestehen, daß die Gegenwart sich weit besser gestaltet, als wir vor wenigen Wochen zu hoffen wagten und die nächste Zukunft uns viel Gutes verspricht. Handel und Industrie machen Anstalten sich von der langen Stagnation zu befreien und an Stelle der frühere Apathie tritt frischer Unternehmungsgeist; Alles bereitet sich vor auf die günstige Metamorphose, die der Spätsommer bringen wird und schon diese Vorbereitungen sind wirklicher Geschäftsthätigkeit sehr ähnlich. Brodstoffe sind seit Mitte vorigen Monats um 30 bis 40 pCt. im Preise gewichen und die Eile, mit welcher Producenten und Speculanten zur Realisation drängen, läßt darauf schließen daß wir vom niedrigsten Punkt noch sehr weit entfernt sind. In Districten, aus welchen vor Kurzem noch großer Mangel an Getreide gemeldet wurde, finden sich ganz plötzlich große Vorräthe und werden schleunigst zu Markt gebracht. Minder stark, aber doch immer schon merkbar ist der Preisrückgang anderer Bedürfnisse und deuten auf ein baldiges Verschwinden der Theuerung, welche zur allgemeinen Stagnation der Geschäfte geführt hatte. Und wie sollen wir den bevorstehenden Segen der Erndte schildern, wenn alle Staaten der Union sich in ihren Berichten über den herrlichen Stand der Felder überbieten! Californien will Ohio, Georgia und seine Nachbarn wollen dem Nordwesten den Rang ablaufen, überall schwelgt man im Vorgenusse einer der reichsten Erndten, welche der Union je zu Theil ward. Solche Aussichten verleihen Muth, die noch kurze Prüfungsperiode zu überkommen und auch wir hegen nunmehr die zuversichtliche Hoffnung, daß wir ohne allzugroße Opfer das Ziel erreichen und von einer Crisis gänzlich verschont bleiben werden.

Von kaum hoch genug anzuschlagendem Werth für die Prosperität der Union ist die diesjährige starke Einwanderung, welche uns höchst schätzbare Elemente zuführt. Haben wir vor Kurzem in d. Bl. dargethan, daß der mäßige Abfluß von Edelmetall nach Europa durch die von Einwanderern zugeführten Summen reichlich gedeckt wird, so schwindet dieser Vortheil fast gänzlich gegenüber dem Gewinn der zahlreichen Arbeitskräfte, welche uns die starke Einwanderung sichert. Millionen Acres westlicher Landstrecken, die heute kaum einen nominellen Preis haben, werden unter der Cultur fleißiger Hände den Reichthum des Landes bedeutend vergrößeren und mit der producirenden Kraft nimmt auch der Consum einheimischer und fremder Fabrikate gleichmäßig zu, folglich bringt die Einwanderung doppelten Gewinn, die Civilisation, welche sie in die Wildniß trägt, gar nicht gerechnet. —

Den Resulaten des vor acht Tagen an dieser Stelle veröffentlichen Monatsausweises der Bundesschuld hatten wir zugestanden, daß sie günstiger lauteten als erwartet worden war; in die großen Lobeserhebungen, welche seitdem einige unserer englischen Tagesblätter davon gemacht haben, können wir jedoch nicht einstimmen. Die Aufstellung scheint uns vielmehr berechnet, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und das wäre bei der befriedigenden Lage der Bundesfinanzen höchst tadelswerth. Wie die starke Zinszahlung im Mai, welche Herr McCulloch vom Cassenbestande am 30. April abzuziehen sich nicht genöthigt sah, voraussetzen ließ, mußte die Brutto-Schuld am 1. Juni entsprechend zugenommen haben und in der That war eine bedeutende Vermehrung nicht ausgeblieben. Dieses Resultat zu beschönigen, hatte Herr McCulloch, vermuthlich durch Herausschiebung fälliger Verbindlichkeiten oder durch andre, noch weniger zu rechtfertigende Mittel, den Cassenbestand im Schatze so bedeutend verstärkt, daß durch dessen Abzug von der Total-Schuld eine bedeutende Reduction derselben zur Anschauung gebracht wurde. Wie viel von den Mai-Zinsen am 1. Juni noch nicht abgefordert woren, ist nicht gesagt, auch sind die am 15. d. fälligen ca. 9 Millionen Dollars Zinsen nicht in Rechnung gebracht, während es sich von Rechtswegen gebührt, daß von dem disponiblen Cassenbestand, sofern derselbe gegen die Total-Schuld valediren soll, alle angehäuften Zinsen in Abzug gebracht werden. Bei einer jährlichen Zinszahlung von 140 Millionen Dollars handelt es sich nicht um eine Bagatelle, sondern bei jedem Monats-Abschluß um sehr bedeutende Summen. Das beste an dem letzten Monatsausweise ist die darin kundgegebene Conversion von 42 Millionen Dollars bald fälliger Verbindlichkeiten in lange Obligationen und das wird allgemein als ein großer Fortschritt gewürdigt. Wir unterschätzen nicht die Aufgabe des Finanzministers, ihre Erledigung erfordert viele Mühe und große Aufmerksamkeit, aber die ordentlichen Einnahmen für Zölle und Steuern — letztere beispielsweise in den ersten 10 Tagen dieses Monats über 25 Millionen — entsprechen dem Ausgabe-Budget und überheben Herrn McCulloch der Nothwendigkeit sich in Kunststücken zu versuchen. Wäre nicht im vorigen Jahr die günstigste Periode zur Conversion unbenutzt vorübergegangen, so hätte statt der 168 Millionen kurzer Schuldscheine, welche convertirt sind, die ganze temporäre Schuld bis heute in lange Bonds umgewandelt sein können und Rücksichten für die eigene Sicherheit würden die Regierung nicht länger abhalten zur Baarzahlung zurückzukehren. Wie es ist, kann selbst der erste Schritt dazu noch nicht gethan werden und wir müssen zufrieden sein, wenn die Conversion in dem bisherigen Maasstabe vorangeht. Ueber die Ausgabe 3 pCt Depositenscheine, welche der letzte Congreß zur Höhe von 50 Millionen Dollars genehmigt hat, verlautet bis heute noch Nichts und die Nation wird es Herrn McCulloch danken, wenn er seine Verbindlichkeiten erledigt, ohne zu diesen mit Recht verpönten Zahlungsmitteln Zuflucht zu nehmen.

Das Bundes-Turnfest.

Die anglo-amerikanischen Blätter Baltimore's blickten zu Anfang des Festes mit großer Gleichgültigkeit auf dasselbe. Je weiter dasselbe jedoch fortschritt, desto wärmer wurden sie. Der „Commercial", ein Blatt, das sonst gerade nicht den Deutschen allzu hold ist, schreibt darüber also:

„Kein Volk der Neuzeit scheint diesen nationalen und patriotischen Charakter der Gymnastik so gut zu begreifen wie das deutsche. Als Preußen ob der Herrschaft Napoleon's sich entrüstete, da schlug Jahn die Einverleibung gymnastischer Uebungen in den regelmäßigen Schulunterricht vor, um die Einprägung patriotischer Gesinnung zu fördern. Die preußische Regierung begünstigte den Vorschlag und eröffnete im Jahre 1811 zu Berlin eine öffentliche gymnastische Schule, einen Turnplatz. Schnell folgten auf diesen ersten andere im ganzen Lande. Und so entstand der Keim der großen Turnvereine, welche auf die Gestaltung des deutschen Charakters einen so großen Einfluß übten. Schon nach zwei Jahren hatte Jahn die Genugthuung zu sehen, wie sich sein System im Feldzuge gegen die Franzosen praktisch bewährte."

Der Artikel schildert nun die Unterdrückung der Turnerei in der auf die Freiheitskriege folgenden Reaktionsperiode und ihren neuen Aufschwung im Revolutionsjahre 1848, sowie ihre Verpflanzung nach Amerika. Und er schließt mit folgenden ganz vortrefflichen Bemerkungen:

„Der große Zweck der Turnvereine Amerika's beschränkt sich nicht auf diese Leibesübungen, die so viel zur körperlichen Entwicklung beitragen. Der Plan des Turnerbundes ist umfassender und er bezweckt namentlich auch die Einführung von Schulen, die Errichtung von Bibliotheken rc. Die schließliche Wirkung dieser Combination wird für den Fortschritt unseres Landes äußerst förderlich sein. Auch noch aus einem anderen Grunde sollten wir das Gedeihen der Turnvereine freudig begrüßen. Wir glauben, daß sie mehr als irgend eine andere Ursache dazu beitragen werden, in unsere Volks- und Hochschulen ein System der Gymnastik einzuführen und so der Verschlechterung der amerikanischen Jugend vorzubeugen, während wir jetzt nur zu guten Grund haben, eine solche Verschlechterung zu befürchten. Wir glauben ferner, daß die Turnvereine bedeutend zur Anhänglichkeit an die freien Regierungsprincipien anspornen werden, die in Zeiten der Gefahr unsere beste Stütze sind. Darum haben wir der Baltimorer Zusammenkunft der Turnvereine in dieser Woche mit außerordentlicher Befriedigung beigewohnt."

(Correspondenz der „Tennessee Staatszeitung.")

Gut Heil dem Chattanooga Turnverein!
Gut Heil dem Nordamerikanischen Turnerbund!

Chattanooga, Tenn., 17. Juni.

Zur Entgegnung auf einen am 15. d. M. erschienenen Artikel in der Staatszeitung unter der Rubrik „Turnerisches" will ich hier bemerken, daß der Chattanooga Turnverein nie die Idee gehegt hat, einen südlichen Sonderbund zu gründen, sondern einen Bezirk, von Vereinen des Staates Tennessee und Georgia zusammengesetzt, und dieser Bezirk soll ein Theil des großen Ganzen sein resp. des Turnerbundes. Wir wollen diesen Bezirk gründen, um die Turnerei dadurch im Süden mehr zu heben, um in ein eigenes Verhältniß zu den andern Vereinen zu treten, und durch eine engere Verbindung unter dem Namen Chattanooga Turnbezirk glauben und hoffen wir der Sache der Turnerei mehr nützlich sein zu können, wie es bis dato der Fall war.

Unser Princip und Motto ist: „E pluribus unum", Einigkeit macht stark. Durch eine Sonderbündlerei würden wir jetzt das inauguriren, wogegen die meisten Turner vier Jahre lang gefochten haben. Also um weitere Irrthümer zu vermeiden, mögen Alle die Sache so verstehen, daß wir einen Bezirk gründen unter den Auspicien des Bundes und basirt auf die Principien des Bundes, eine Organisation, die nur für Fortschritt, Freiheit und allgemeine Menschenrechte fechten wird, und die gegen alle Rechtsentziehungen, die sich mit wahrhaft socialdemokratischen Grundsätzen nicht vereinbaren lassen, opponirt.

Zur weiteren Kenntnißnahme der Nashville Turner sei bemerkt, daß der Verein den 4. Juli Hand in Hand mit den andern hiesigen Gesellschaften auf großartige Weise feiern wird. Der Festplatz ist der Lookout Mountain, wo Abends großer Ball und Feuerwerk stattfinden wird. Den 5. soll Tagsatzung und Organisation des Bezirks sein. Die Turner und deren Freunde sind ersucht, sich zahlreich zu betheiligen. Die Fahrt ist auf den halben Preis herabgesetzt, und freies Quartier wird für Alle gemacht werden. Ein Schreiben darauf bezüglich ist bereits an den Turnverein abgegangen, und erwarten wir, daß recht viele sich an der Sache betheiligen mögen, indem eine solche Gelegenheit möglicherweise in langer Zeit nicht mehr geboten werden dürfte.

Ein Protokoll-Auszug unserer letzten Sitzung wird dieses Schreiben begleiten und in der Staatszeitung sein Erscheinen machen. Ein Comment darüber ist nicht nöthig. Alle, die es lesen, werden daraus ersehen, wes Geistes Kinder wir sind.

Mit Gruß

Friedrich Mayer.

Anm. der Red. Gleichzeitig mit obigem Schreiben empfingen wir noch ein anderes von Turner Schneider, der sich ebenso energisch gegen die Idee ausspricht, als ob der Chattanooga Turnverein beabsichtigt habe, einen Sonderbund zu gründen. Das ist Alles, was wir bezwecken wollten. Die im „Demokrat", dem hiesigen conservativen Wochenblatt, erschienene Copie des respectiven Briefes des Chattanooga Vereins an den Nashviller ist demnächst nichts als eine auf der Hand liegende Fälschung, wofür wir das Schriftstück sofort hielten, als wir es lasen, und weßhalb wir auch unterließen, demselben in unsern Spalten Raum zu gewähren. — Wir gratuliren dem Chattanooga Turnverein nunmehr herzlich zu seinem Entschluß und versprechen unsere thätige Mithülfe. Wir erbieten uns mit Freuden, alle Mittheilungen zu veröffentlichen, die derselbe an uns gelangen läßt. Nur voran gearbeitet, und auch die Turner im Süden werden bald der Welt zeigen, welchen Einfluß die Turnerei selbst hier im Süden hat.

NB. Der erwähnte Protokoll-Auszug war nicht in dem Envelope enthalten.

Billige Waaren

A. Winter,

No. 12 Unionstraße No. 12

Calicos von 10 bis 16 Cents.
Domestics von 17 bis 25 Cents.
Baumwollene Strümpfe 20 bis 35 Cents.

☞ Alle übrigen Artikel in demselben Verhältniß billig.

A. Winter.

jun3 3M

Weber & Co.,

Wholesale Auktions- und Commissions-Kaufleute,

No. 3 Südseite Public Square,
Nächstes Haus zu Berry u. Demoville's Apotheke.

Ersuchen Verkäufer um Consignments von Dry Goods, Stiefeln, Schuhen, Kleidern, Groceries, Eisen und Stahlwaaren, Porzellan, Varities, China u. s. w. Versender können auf prompte und treue Besorgung der Consignments rechnen und ebenso auf sofortigen Bericht von Verkäufen.

☞ Besondere Aufmerksamkeit wird auf Verkäufe außer dem Store gegeben.

jul 1M

Philipp Dornbusch,

Architekt.

Alle Arten Zeichnungen, Baupläne, Holzarbeiten Modelle für Patente werden auf Bestellung angefertigt.

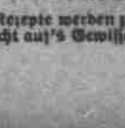
Händler in

Gemälden, Rahmen, Spiegelglas rc. rc.

No. 89 Nord-College Straße, Nashville, Tenn.

☞ Zeichnenunterricht ertheilt.
☞ Alle Arten Reparaturen besorgt an Spiegeln u. s. w.
☞ Alle Sorten und Größen Glas und Goldleisten stets vorräthig.

mi18



G. W. Hendershott

Apotheker,

Ecke Cedar Straße und Public Square, Nashville, Tenn.

Rezepte werden zu allen Stunden des Tages und der Nacht auf's Gewissenhafteste zubereitet. jun3 3M

Wm. Lyon & Co.,

Commissions-Kaufleute und Händler,

halten fortwährend vorräthig Eisen, Gußwerke, Achsen, Springfedern, Nägel, Hufeisen, Maschinen, Wagen u. Rad [illegible], Achsenbe [illegible], Speichen, Fellers, Räder, Glas, Sash, Ziegel, Gips, und eine vollständige Auswahl von schwerem Stahl und Eisenwaaren (Hardware), landwirthschaftlichen und Garten-Geräthen.

Agenten für den Verkauf von Reapers, Mowers, Dresch-Maschinen, Waizen-Windmühlen, Kidzey's Patent Wasser Filtrirer, Union Wasch-Maschinen rc. rc. rc.

No. 62 & 64 Süd-Market Straße,
juni8 3M Nashville, Tenn.

John J. La Croix,

Metzger,

No. 13 Markthaus,

Hält immer frisches Fleisch in seinem Stand im Markthaus.

☞ Nur das allerbeste Schlachtvieh kommt in meine Schlachtyard und meine Kunden können überzeugt sein, daß sie stets gesundes Fleisch bei mir bekommen. apl18 3M

Deutsches Privat-Hotel und Boardinghaus

von

G. W. Göttinger,

(eingerichtet im ehemaligen Erwin Hotel),

No. 105 Nord College Straße.

Dasselbe ist günstig in der Nähe des Louisville Depots und des Mittelpunktes der Stadt gelegen und ist durchreisenden und ansäßigen Deutschen zu gefälliger Berücksichtigung empfohlen.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, Alles aufzubieten, um dieses neue Haus zum Centralpunkt deutscher Gemüthlichkeit und deutscher Intelligenz zu machen.

Board per Woche	$5.00
Einzelnes Mittagsmahl	50
Frühstück oder Abendessen	35

Unmeublirte Zimmer $2 bis $6 per Monat.

G. W. Göttinger,
No. 105 Nord College Straße.

jun1 3M

Kossuth Haus

No. 16 und 18 Süd Markt Straße.

Georg Waterman.

Dieses Haus, im besten Zustande gehalten, mit allerbesten Betten und der feinsten sowie bequemsten Einrichtung ist dem Publikum angelegentlichst empfohlen.

Speisen sind ausgezeichnet zubereitet.

Im Barroom stets gute Getränke und feine Cigarren. jun1 3M

Boarding-Haus

zum

Jefferson Haus,

von

Julius Schönpflug,

No. 31 und 33 Süd Market Straße.

Nashville, Tenn.

Empfiehlt Kostgängern und Reisenden sein auf's beste eingerichtetes Haus hierdurch ganz ergebenst.

Ap7 3M

Boardinghaus und Saloon

— von —

Joseph Vogt,

Ecke von Jefferson und Cherry Straße

Germantown.

☞ Das beste Essen, die reinlichsten Betten und die feinsten Getränke werden stets gehalten, um Kunden zufriedenzustellen. mi24 3M

Benton Snowden's

Wein-, Bier- u. Speise Salon

zum

Half Way House.

Ecke Jefferson und Frontstraße.

Nashville, Tennessee.

Hält stets die besten Speisen, sowie Getränke vorräthig. apl 3M

Corner Saloon.

Christian Vaupel's

Lagerbier- u. Wein-Saloon

No. 35, Ecke Union u. Market Str.

Allen meinen Freunden und Gönnern empfehle ich hiermit meinen auf's Vollständigste neu eingerichteten Wein- und Lagerbier-Saloon, welchen ich zu einem gemüthlichen Platz deutscher Harmonie gestaltet habe.

Jeden Vormittag

macht der danebenstehende Herr wie er vollen „Speisekarte" seine Aufwartung.

Famoses Cincinnati Lagerbier.
Feine Havannah Cigarren.
Old Rye Robertson.

mi9 3M Christian Vaupel.

Neuer Saloon.

Sigmund Seifried,

No. 312 Cherry Straße, Ecke von Ash.

Stets ein gutes Glas Bier und sonstige Erfrischungen vorräthig. Auch verkauft derselbe

Eis

in kleinen Quantitäten während des Sommers.

Cherry Straße, Ecke Ash, Süd-Nashville.

mi10 3M

John Hess,

No. 8 Süd Marketstr.

Biersaloon und Weinstube.

Direkt vom Rhein importirte und Unverfälschte Weine.

Delikates Bier.

☞ Jeden Vormittag um präcis 10 Uhr delikater Lunch.

Dr. G. Schiff,

Praktischer Arzt,

Wundarzt u. Geburtshelfer

No. 39 Cedar-Straße.

ap25 ba

Dr. R. Knaffl,

Praktischer Arzt

und

Geburtshelfer,

Germantown,

Ecke Summer und Jefferson Straße,

Nashville, Tennessee.

m;9